Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!" Psalm 18 : 2, 3.

No. 7. | 1. April 1908. | 40. Jahrgang.

Ansichten von hervorragenden Personen über die „Mormonen".

„Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." (Matth. 7: 18, 20.)

Die Heiligen der letzten Tage wurden oftmals in der schändlichsten Weise verleumdet und falsch dargestellt, sodaß sie von vielen Leuten als ein schlechtes, verdorbenes Volk betrachtet werden, unwürdig, als Christen anerkannt zu sein. Manche ehrliche, wohlmeinende Personen glaubten Gott einen Dienst zu tun, ihre Mitmenschen vor den Heiligen der letzten Tage zu warnen. Es erscheint sonderbar, daß in diesem Zeitalter so viel Uebles über eine religiöse Gemeinschaft gesprochen wird, ohne daß ein gerechter Grund dafür vorhanden ist. Als Ursache mögen die Worte des Apostels Paulus angeführt werden: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." Je mehr man sich bestrebt, den Lehren des Evangeliums Christi gemäß zu leben, desto größer wird die Opposition sein seitens derjenigen, die nicht in Sympathie sind mit diesen Lehren. Christo und Seinen Aposteln wurde ebenfalls übel nachgeredet; der Herr gab uns diesen Schlüssel: „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt."

Die Heiligen der letzten Tage freuen sich jedoch, zu wissen, daß aufrichtige, ehrliche Leute, die sie in ihrer Heimat besuchten und ihren wahren Charakter kennen lernten, der Wahrheit die Ehre gegeben und das Gute von ihnen berichtet haben, wie verschieden ihre eigenen religiösen Ansichten auch waren. Diejenigen, die üble Berichte über uns in Umlauf setzten, haben meistens ihren Namen geheim gehalten; andere, die solche Schmähartikel unterschrieben, wurden ihres Irrtums oder ihrer Bosheit überführt und die Unzuverlässigkeit ihrer Behauptungen erwiesen.

Die folgenden Anführungen sind kurze Auszüge von Schriften gutbekannter und hervorragender Persönlichkeiten, die den Staat Utah und

Idaho bereist haben und mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage durch eigene Erfahrung bekannt geworden sind; ihre Zeugnisse sind wahr und glaubwürdig und frei von Vorurteil. — Bemerkt sei noch, daß diese Erklärungen hier nicht reproduziert werden, um uns zu rühmen oder zu prahlen; denn Selbst- und Eigenlob ist uns zuwider — wir möchten nur der Wahrheit zu ihrem Rechte verhelfen und den vielen zirkulierenden verleumderischen Behauptungen entgegentreten. Es ist besser, uns selbst darzustellen, als uns von anderen falsch darstellen zu lassen.

„Die Mormonen sind nüchtern, fleißig und gedeihlich." — Bischof (kath.) Spaulding im „Forum" (Märznummer) von 1887.

„Die Mormonen, als ein Volk genommen, sind die mäßigsten aller Amerikaner. Sie sind tugendhaft, arbeitsam und im allgemeinen fröhlich." — Bayard Taylor.

„Zur dauernden Ehre des Mormonenvolkes sei es gesagt, daß während zwanzig Jahren solche Institutionen von moralischer Degradation, wie Schnapswirtschaften, Häuser der Prostitution, Spielhöhlen und alle anderen diese Uebel begleitenden Laster und Schlechtigkeiten in Utah unbekannt waren." — Dr. Müller, Redakteur des „Omaha Herald".

„Im Vergleich mit anderen Völkern kann ich das Mormonenvolk nicht darstellen als mangelnd an religiöser Ergebenheit, Keuschheit, Ehrlichkeit, Nüchternheit, Fleiß und den Eigenschaften und Tugenden, welche das Leben verschönern und segensreich gestalten." — Caleb W. West, Gouverneur von Utah, in seinem Bericht an den Sekretär des Innern, 1888.

„Paris (im Staate Idaho) hat ungefähr 1500 Einwohner, alle Mormonen. Es gibt hier keine einzige „Trinkbude" oder Spielhaus, noch irgend ein Lokal, wo berauschende Getränke verkauft werden. Dieses ist, wie mir gesagt wird, der Fall in allen Städten Idahos, wo dies Volk an Zahl das Uebergewicht hat." — Gouverneur Stevenson, in seinem Berichte an den Sekretär des Innern, 1888.

„Die Mormonen Utahs sind das einsichtsvollste und bestregierte Volk in all den großen Gebieten der Vereinigten Staaten. In Salt Lake City gibt es weniger Gesetzlosigkeit, Trunksucht, Spiel (um Geld), Müssigang, Diebstahl, Verschwörung gegen öffentliche Ordnung und Verbrechen im allgemeinen, als in irgend einer anderen Stadt von gleicher Bedeutung im ganzen Lande, wenn nicht in der ganzen Welt." — Emily Pitt Stevens, Editor des „Pioneer".

„Die Mormonen von Utah sind die geduldigsten Menschen, die ich je gesehen habe. Ein Prinzip Brigham Youngs war, daß die Armen, die sich seiner Kolonie anschlossen, Ländereien, ein eigenes Heim und Fortbildung erhielten und daß sie ihr Glück in ehrlicher Arbeit fanden. Man betrachte die Folgen einer solchen Politik: Kirchen, Schulhäuser, Fabriken, Bergwerke, Eisenbahnen und Reichtum an jeder Seite." — John A. Cockerill im „Cosmopolitan".

„Mormonismus ist entschieden der Glaube der Armen .... Ich bin der Ueberzeugung, daß seine Anhänger moralisch und geistig sowohl wie körperlich durch ihre Uebersiedelung von Europa nach Utah gewinnen. .... Bezüglich der Sittlichkeit ist die Gemeinschaft der Mormonen vielleicht reiner als alle anderen von gleicher Anzahl. .... Die Strafen gegen Unkeuschheit, Unsittlichkeit und Unanständigkeit sind ausnahmsweise streng. .... Ihre religiöse Duldsamkeit hat mir gefallen. Die Mormonen sind gewiß die Mindestfanatischen von allen unseren Glaubensparteien; sie glauben, daß sie für praktische, christliche Resultate die beste Organisation der Welt haben." — Auszug aus einem Briefe von A. J. Mc. Connel, Gouverneur von Idaho, datiert den 18. August 1896.

„Wo hat die Welt ihre Ideen von Mormonismus her? nur von Nichtmormonen. Ich habe die diesbezügliche Literatur gelesen, aber ich könnte nicht sagen, wo ein unparteiisches Buch über die Mormonen, neuer als das in 1862 von Burton herausgegebene — „Die Stadt der Heiligen“ — zu haben wäre. . . . Von Burtons Werk abgesehen, glaube ich irgend jemand auffordern zu können, mir ein auf die Mormonen sich beziehendes Buch zu nennen, das der Beachtung wert wäre. Von dem wahrhaft schrecklichen Buche „Die Geschichte der Heiligen“, in 1842 von einem gewissen Bennet herausgegeben (selbst ein Nichtmormone nennt ihn den größten Schurken, der je nach dem Westen kam), bis zu dem von Stenhouse (1873 erschienen) gibt es, meines Wissens, kein einziges nichtmormonisches Werk, das wegen Verdrehung der Tatsachen nicht absolut unzuverlässig ist. Und das amerikanische Publikum hat fast alle seine Ideen bezüglich der Einwohner Utahs aus diesen Büchern geschöpft; denn es gibt keine anderen.“

„Ich habe die Mormonen gesehen und mit Männern und Frauen von jeder Klasse dieses Volkes gesprochen und unter ihnen gelebt, und niemals in meinem Leben bin ich mit vernünftigerer Frömmigkeit, Nüchternheit und nachbarlicher Mildtätigkeit in Berührung gekommen. Diese Menschen sind in ihren Worten und Handlungen so christlich, wie ich je Leute zu sehen erwartete.“ — Phil. Robinson, in „Sinners and Saints“.

„Die Heimstätten der Mormonen haben ein besseres Aussehen als die Häuser im Westen gewöhnlich haben, und der allgemeine Komfort und das Wohlergehen, was dort herrscht, ist das beste Zeugnis von der Ausdauer und Beharrlichkeit des Volkes. . . . Der Erfolg des Mormonismus und seine beständigen Fortschritte müssen der Weise, in welcher die Mormonen ihre Religion zur Ausübung bringen, zugeschrieben werden, oder ihrer Organisation. Meiner Meinung nach rühren diese Resultate von zwei Umständen her. Erstens gibt es keine Kaste oder Klasse von Geistlichen. Vom Präsidenten herab werden die Beamten der Kirche durch die Stimme der Mormonengemeinschaft gewählt; sie bedürfen keiner besonderen Ausbildung und niemand erhält irgend ein Gehalt oder eine Besoldung; die in alle Welt hinausgesandten Missionäre bekommen nicht einmal ihre Reiseunkosten. Zweitens, Mormonismus beschäftigt sich ebensoviel mit den zeitlichen wie mit den geistlichen Angelegenheiten seiner Glieder.“

„Die Mormonengemeinschaft ist eine große Familie, durch Privilegien und Pflichten zusammengehalten. Eine ihrer Hauptpflichten ist, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen. Zu gleicher Zeit hat jedes Individuum vollständige Handlungsfreiheit. Bei keinem Mormonen gibt es einen weiteren Zwang als die öffentliche Meinung. Es ist kein Zwang möglich.“ — James A. Barclay, M. P. (Abgeordneter), in „Nineteenth Century“,

„Mormonismus, von seiner religiösen Seite betrachtet, ist einfach die Annahme der Bibel, ganz und buchstäblich, und die Befolgung derselben in ihren logischen Schlußfolgerungen. . . . Selten erscheint ein guter Mormone vor Gericht mit einer Anklage gegen einen Brudermormonen. . . . Wenn zwei Mormonen nicht mit einander übereinkommen können, dann wenden sie sich an ihren Bezirkspräsidenten, der mit Hilfe von zwölf Ratgebern (sechs von diesen vertreten die Interessen des Klägers und die anderen sechs diejenigen des Beklagten), deren Wahl sie selbst zugestimmt haben, den Prozeß entscheidet. Die Prozeßführenden und die Zeugen nehmen ihre Stellungen vor dem Präsidenten und seinen Räten ein. Ein Gebet wird gesprochen und die Hilfe des Allmächtigen herabgefleht,

um die Sache zu einem gerechten und befriedigenden Abschluß zu bringen. Die Parteien erklären dann ihre Sache, jeder von seinem eigenen Standpunkte. Die Zeugen werden verhört. Die Räte fällen die Entscheidung. Mit Gebet wird geschlossen. Die Gegner geben sich die Hand; die Sache ist erledigt. Es gibt nichts zu bezahlen. — Bis zu der Zeit, wo die Nichtmormonen nach Utah kamen, gab es dort keine Polizei noch Polizeigerichte, keine Trinkhäuser, keine Spielhöllen, keine Prostitution" . . .

„Es ist unwahr, daß die Mormonen nicht gute, ordentliche, patriotische Bürger sind. Selbst als sie von ihren Feinden ihres Glaubens wegen verjagt, beraubt und gemetzelt wurden, haben sie keine Rache gesucht. Betreffs dieses Punktes fühlen sie sich natürlich sehr verletzt. Als sie ihrer, ihnen in Gemeinschaft mit allen amerikanischen Bürgern eingeräumten Vorrechte beraubt wurden; als sie alle ihre Bürgerrechte verloren; als ihre Heimwesen zerstört, ihre Familien zerstreut, der Gatte oder Vater festgenommen, eingekerkert und bestraft wurden, haben sie sich nicht durch Gewaltmittel verteidigt, sondern sie überließen ihre Sache Gott und ihrem Vaterlande." — Geschichte von Utah, von Hubert Howe Bancroft.

„Wären die Mormonen ein niedriges, degradiertes oder träges Volk, so hätten sie nie bewerkstelligen können, was sie in Utah getan haben. Sie gingen nach jenem Territorium, als es noch ein Teil von einer großen Wildnis war; die Reise dorthin beanspruchte fast so viel Zeit, Mühe und Leiden, wie heute eine Reise nach Klondyke. Sie schlugen ihr Lager an einem Orte auf, der sehr wenig versprach; sie mußten lange und schwer arbeiten, um Wasser von dem Gebirgsschnee zu bringen, das Alkali aus dem schlechten Boden zu entfernen, Straßen durch die Einöde zu bahnen, Proviant von entfernten Gegenden zu bringen, Häuser zu bauen, und Farmen, Gärten und Parks anzulegen. Sie waren Kommunisten — sie halfen einander; die Kirche behielt einen Teil der aus ihren gemeinsamen Arbeiten erlangten Gelder zurück, um, wenn es notwendig würde, wieder auszuteilen. Die Unterstützung war unparteiisch und wurde den Bedürftigen in freigebiger Weise zuteil. Von Menschen verfolgt, die sie mißverstanden, der Gründer ihrer Kirche und sein Bruder von einem Pöbelhaufen ermordet — es ist der Pöbel, der noch in unserer Zeit z. B. so viele Neger umbringt — belogen von Menschen, die sich gerecht erachteten, verfolgt und ausspioniert von Truppen der Vereinigten Staaten, die oberhalb ihrer Stadt eine Festung bauten und diese mit Kanonen ausrüsteten — ist es da ein Wunder, daß die Mormonen dann und wann die Geduld verloren und ihren Feinden vergalten? Doch waren sie, wenn man sie recht behandelte, stets ein friedliches und musterhaft fleißiges Volk. Sie sind fast die einzigen Christen, die Enthaltung von berauschenden Getränken, Tabak und Hochspiel zu einem Teil ihrer Religion machen. Sie sind die einzigen Christen, die in ihren Ansichten freisinnig genug sind, gesunde Erheiterung zu befürworten; unter ihren ersten Auslagen waren die Baukosten für ein Theater und eine große Orgel. Als sie ihre Stadt am Salzsee selbst regierten, gab es dort keine Trink- und Spielhäuser oder sonstige Häuser von schlechtem Rufe, und als es schon eine bedeutende Stadt war, wurde die öffentliche Ordnung von nur zwei Konstablern aufrecht erhalten. Wenn wir die Mormonen an ihren Früchten erkennen sollen, sind sie unseres Vertrauens und Lobes würdig." — Auszug aus einem Leitartikel im „Brooklyn (N. Y.) Eagle" vom 12. August 1897.

„Sechzig Jahre sind seit der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, gewöhnlich als die Mormonenkirche bekannt, verflossen. Diese ganze Zeit war die Oeffentlichkeit mehr oder weniger

interessiert und aufgeregt inbezug auf dieses sonderbare Volk, worüber man mehr gesprochen und in Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen mehr geschrieben hat, als über irgend eine andere in diesem Jahrhundert entstandene Sekte."

„Viele, vielleicht die meisten Bücher, die von nichtmormonischen Schriftstellern verfaßt wurden, sind ganz und gar unzuverlässig. Einige derselben zeugen von Groll und Bitterkeit eines Abtrünnigen und andere haben als Kennzeichen ein Odium Theologicum der nebenbuhlerischen Sektiererei, während wieder andere die fabelhaftesten und mit ungeheuren Bildern illustrierte Geschichten erzählen. Einige bedauernswerte Tatsachen in der Mormonengeschichte werden von Schreibern übertrieben und vergrößert, oder von einem anderen vorangegangenen und ebenso unzuverlässigen Schriftsteller entlehnt; man verfolgt nur den Zweck, ein Buch zu schreiben, das einen guten Absatz finden wird, das gern gekauft wird — man muß sich eben nach dem populären Verlangen für das Wunderliche richten. Dies ist der Grund, warum es so viele vorherrschende Irrtümer gibt inbezug auf die Mormonen und ihren wahren Charakter, und ich beabsichtige, in dieser Schrift einige der bestehenden Irrtümer zu berichtigen. Meine Kenntnis in dieser Sache habe ich erlangt während den nahezu sieben Jahren, wo ich ein Mitglied der Utah Kommission war, die von Präsident Arthur im Jahre 1882 unter dem antipolygamischen Gesetze im Kongreß ernannt wurde; während der letzten Hälfte meiner Amtszeit war ich Präsident dieser Kommission."

„Die von mir übernommene Aufgabe ist eine schwierige und undankbare, weil viele Menschen lieber eine Lüge über diese verhaßte Sekte glauben, als Wahrheit und Aufklärung anzunehmen. Manche Leute lieben es, zu übertreiben und unwahre Behauptungen aufzustellen bezüglich solcher, welche nach der öffentlichen Meinung verächtlich sind. — Ich bin fest überzeugt: Ueber das Mormonenvolk sind mehr falsche Darstellungen verbreitet, und sie sind mehr mißverstanden worden, als irgend eine andere Gemeinschaft der neueren Zeit. Deshalb erachte ich es meine Pflicht, und es ist mir auch gleichzeitig ein Vergnügen, die Wahrheit in dieser Sache, wie ich sie kennen gelernt habe, wiederzugeben."

„Irrtum Nr. 1: Es ist eine gewöhnliche Idee, welche von gewissen Schriftstellern und boshaften Personen ins Leben gerufen wurde, daß die Mormonen eine Bande unverbesserlicher Schurken und Verbrecher seien. Die Wahrheit aber ist, daß die Mormonen — wie jeder vorurteilsfreie Mann, der mit ihnen bekannt ist, zugeben wird — inbezug auf Ehrlichkeit, Fleiß, Nüchternheit, Nächstenliebe, Frieden und Ordnung, wenn nicht allen überlegen, so doch irgend einer Gemeinschaft auf diesem Kontinente gleichgestellt werden können. Mehr als 95 Prozent der Besitzer von Trink- und Spielhäusern in Utah sind Nichtmormonen, und obwohl die Mormonen 75 Prozent der Bevölkerung bilden, sind 6 bis 7 Achtel aller Verbrechen wie Mord, Körperverletzung, Raub, Diebstahl, Unzucht und dergleichen von der nichtmormonischen Minderheit begangen worden."

„Irrtum Nr. 2: Eine andere irrtümliche Idee ist, die Mormonen seien eine Art Heiden und glaubten nicht an die christliche Religion. Im Gegenteil glauben sie an das alte und neue Testament, an den Vater, Sohn und Heiligen Geist, an alle die Hauptgrundsätze der christlichen Religion, wie Taufe, Buße usw. An die Bibel glauben sie absolut und buchstäblich. Alles, was sie in dem neuen Testament bezüglich der Lehren und den Gebräuchen der ersten Heiligen in den Tagen Jesu und seiner Apostel verzeichnet finden, nehmen sie als Lehre an, z. B. die Gaben des Heiligen Geistes, die Heilung der Kranken durch das Auf-

legen der Hände, das Reden in Zungen und die Auslegung der Zungen, Prophezeiung usw. Sie behaupten, daß diese Gaben in einem unterschiedlichen Grade allen denen, „die da glauben", in allen Zeitaltern und Ländern zufallen werden. Sie erlauben auch nicht, daß eine einfache Schriftstelle verändert und typisch oder figürlich erklärt wird; noch wollen sie zugeben, daß die hl. Schriften wirkungslos geworden sind."

„Daß die Mormonen ihrer religiösen Sache in der Regel sehr ergeben und ehrlich und aufrichtig sind, beweisen die Anschauungen der fünf Mitglieder der Kommission in ihren offiziellen Berichten." — Hon. A. B. Carlton, in „Wonderlands of the Wild West".

Es könnten noch viele ähnliche Zeugnisse hinzugefügt werden; aber die obigen werden dem Zwecke genügen. (G. H. S.)

Weshalb Fasten notwendig ist.

Oft fragen uns die Leute, woher und warum die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage das Prinzip des Fastens habe. Ich würde ihnen antworten: Aus den Worten und Schriften der heiligen Propheten, und weil der Heiland selbst das Fasten durch Wort und Tat gelehrt hat. Diese Kirche behauptet, die Kirche des Sohnes Gottes zu sein, und sie ist es auch in Wirklichkeit. Deshalb haben wir alle die verschiedenen Verordnungen und Einrichtungen in derselben, wie sie in der ursprünglichen, vom Herrn selbst gegründeten Kirche bestanden. Die Kirche, in welcher eins oder mehrere der Prinzipien, die der Heiland lehrte, fehlen, kann nicht Seine Kirche sein. Wahre Grundsätze sind heute ebenso wichtig, nützlich und wertvoll wie zu irgendeiner früheren Zeit. „Wahrheit", die uns zuteil wurde, „ist eine Kenntnis von Dingen, wie sie wirklich sind, wie sie waren und wie sie sein werden." Daß die heutigen Kirchen nicht alle Prinzipien haben, die unter den ersten Christen vorhanden waren, ist ein Beweis, daß sie nicht im Besitze der völligen göttlichen Wahrheit sind; sie haben nur einen Teil davon. Der Heiland sagte: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich." (Matth. 5 : 19.)

Das Fasten war schon im alten Bunde unter dem Volke Gottes ein Mittel zur Veredelung und Selbstbeherrschung. Weil die Israeliten im Laufe der Zeit den rechten Sinn des Fastens verloren hatten und den Zweck desselben nicht mehr verstanden, sprach der Herr zu ihnen durch den Propheten Jesaja: „Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gib frei, welche du drängest; reiß weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen. Dann wirst du rufen, so wird dir der Herr antworten . . ." (Jes. 58 : 6—9.) In der Bergpredigt spricht der Herr auch vom Fasten; Er sagte dem Volke, daß der Vater ihnen öffentlich vergelten würde für das Gute, das sie im Verborgenen täten (Matth. 6 : 16—18). Jesus sagte den Leuten, daß sie nach seinem Abschiede nötig haben würden, zu fasten. (Mark. 2 : 19—20.)

Als die Jünger Jesu einmal den Meister fragten, warum sie einen bösen Geist nicht hätten austreiben können, antwortete Er ihnen: „Diese Art kann mit nichts ausfahren denn durch Beten und Fasten". (Mark. 9 : 28—29.) Hieraus ist zu ersehen, daß man durch vereinigtes Fasten und Beten mehr erreichen kann als durch Beten allein. Dieses ist auch der Grund, warum der Erlöser vierzig Tage und vierzig Nächte fastete.

Ein anderer Zweck des Fastens ist, Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung zu üben. Die sinnlichen Neigungen des Fleisches, die so oft zur Sünde führen, können durch Fasten und Gebet dem Geiste unterworfen werden. Es ist eine Tatsache, daß viel Sünde und Uebertretung in der Welt herrscht, weil sich die Menschen von ihrem Fleische regieren lassen, anstatt vom Geiste. Wenn man das Prinzip des Fastens im richtigen Sinne halten würde, könnte viel Uebel beseitigt werden. Anstatt hin und wieder zu fasten, schwelgen viele Leute im Ueberfluß, während Tausende von Armen darben müssen. Aus der Völlerei entsteht nichts Gutes, sondern nur Sünde und Laster. Durch Entsagung und Selbstüberwindung gewinnt man an geistiger, moralischer Kraft und Größe, und die Willenskraft wird gestärkt und gestählt. Unser Körper besteht aus irdischen Substanzen und verlangt nach dem Irdischen, dem Weltlichen und Vergänglichen; dies ist gerade so natürlich, wie das Wasser stets seine Fläche sucht. Aber unser Geist ist göttlich; er strebt nach oben, nach dem Himmlischen und Ewigen. Paulus sagt: „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern." (Röm. 7 : 18, 22, 23.) Im 1. Korintherbriefe 9 : 27 sagt er: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde." — „Nichts wird dem Menschen schwerer als sich selbst bezwingen." „Der soll wahrlich Herrscher sein, welcher Selbstbeherrschung übt."

Ein anderer Zweck des Fastens ist die Förderung der Nächstenliebe. Indem wir jeden ersten Sonntag im Monat als Fasttag beobachten und uns ungefähr 24 Stunden gänzlich von Speise und Trank enthalten, lernen wir die Gefühle und Empfindungen der Armen und Hungernden verstehen, und unser Herz wird mit echtem Mitleid für diese unsere unglücklichen Mitmenschen erfüllt. Unter den Heiligen der letzten Tage ist es Brauch, das durch Fasten Ersparte dem Gemeindeältesten zu geben, der es dann unter die Notdürftigen verteilt.

Wie das Buch Mormon berichtet, war das Prinzip des Fastens unter den prähistorischen Einwohnern Amerikas ebenfalls bekannt.

Unter den am 11. Januar 1897 unweit der arabischen Ortschaft Benesech in Mittelägypten bei angestellten Ausgrabungen entdeckten Papyrusmassen fand man ein zerknittertes Bruchstück mit griechischer Schrift, enthaltend einige Aussprüche Jesu. Einer derselben lautet: „Jesus sagt: Wenn ihr nicht fastet in der Welt, werdet ihr in keiner Weise das Reich Gottes finden, und wenn ihr nicht den Sabbat haltet, so werdet ihr nicht den Vater sehen."

Auch vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist das Fasten von großem Wert und Nutzen. Die Verdauungsorgane werden nach einer kurzen, wohlverdienten Ruhe besser ihrer Aufgabe gewachsen sein als vorher. Jeder Arzt wird mit uns übereinstimmen, daß monatliches ein-

tägiges Fasten für einen normalen Menschen durchaus nicht schädlich, sondern zuträglich und gesund ist; für schwächliche und kranke Personen würde es natürlich nicht gut sein. Alles muß mit Vernunft und Weisheit getan werden. — Kinder sollten nicht gegen ihren eigenen Willen zum Fasten gezwungen werden, damit sie nicht mit einer Scheu dem Fasttag entgegensehen. Jedoch sollte es nicht unterlassen werden, sie im Fasten zu unterrichten, ihnen den Zweck desselben zu erklären, und die Liebe zu Gott und den Armen in ihre Herzen zu pflanzen suchen.

Wir bestreben uns, der Ermahnung Christi zu folgen: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Um diesen Zustand der Vollkommenheit zu erreichen, halten wir die Gebote Gottes, und so wird auch das Prinzip uns zum Vorteil und Fortschritt dienen. Joh. Piesowotzki.

Kurze Mitteilungen.

Hungersnot in Indien. Durch die furchtbare Hungersnot in Indien leiden nach amtlicher Zählung $1\frac{1}{2}$ Millionen Menschen. Um den dort lebenden Salutisten die Hilfsarbeit praktisch erleichtern zu können, forderte die Heilsarmee in allen den Ländern, in denen sie Posten besitzt, zur Sammlung freiwilliger Beiträge auf. So konnten nun schon ganz beträchtliche Summen nach den am schwersten betroffenen Distrikten gesandt und so die Not wenigstens etwas gelindert werden.

Aus dem heiligen Lande kommen böse Nachrichten. Es scheint, daß in Palästina schon seit langem eine scharfe Teuerung herrscht, welche da und dort bereits zu Unruhen geführt hat. Die Behörden suchten mit Abgabe billigen Getreides der höchsten Not zu wehren; allein die Vorräte sind erschöpft und ein mehreres kann nicht mehr getan werden. Dazu ist der diesjährige Winter in Palästina ganz ungewöhnlich kalt, und da Heizeinrichtungen sozusagen gar nicht vorhanden sind, ist der Jammer groß. Endlich hilft dem Elend noch, daß aus dem armen Rußland immer neue Elemente einwandern, die selber nichts zu brechen und zu beißen haben und nur die allgemeine Dürftigkeit vermehren. Ebenso haben sich Tausende von marokkanischen Flüchtlingen, die sich ebenfalls in der traurigsten Lage befinden, nach dem unglücklichen Lande gewendet, sodaß die soziale Lage auf dem untersten Tiefstande angelangt ist. Rechnet man dazu noch die große Finanznot der türkischen Regierung, welche den Staatsbeamten schon seit langem nicht mehr auszuzahlen vermag, sodaß auch die „besseren" Kreise nichts mehr bar kaufen können, dann kann man sich ungefähr eine Vorstellung von der jetzigen dortigen Notlage machen.

Wer in der Welt ist frei von allen Banden?
Wir sind gebunden, alle, wie wir sind.
Im Hause binden uns der Liebe Pflichten,
In der Gesellschaft bindet uns die Sitte,
Im Staate bindet uns das Staatsgesetz,
Und die Notwendigkeit in der Natur,
Ja, selbst die ew'gen Geister sind gebunden;
Denn ein Gesetz muß sein, nach dem sie sind. Raupach.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Theologie.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen. Joh. 17 : 3

Es ist dem Menschen unmöglich, während der kurzen Dauer seiner irdischen Existenz einen großen Teil von dem ungeheuren Reiche des Wissens zu erforschen. Deshalb muß man beim Auswählen der Studien Weisheit gebrauchen, um das Beste und Wissenswerteste zu treffen. Alle Wahrheit ist von großer Wichtigkeit; inbezug auf die Anwendung derselben sind einige Wahrheiten aber von weit größerem Wert als andere. Eine Kenntnis der Gesetze des Handels ist zum Erfolg eines guten Kaufmannes notwendig; ein Kapitän oder Steuermann muß mit den Prinzipien der Navigation bekannt sein, ehe ihm die Führung eines Schiffes anvertraut wird; für einen Landwirt ist es notwendig, die Beschaffenheit des Bodens und das Verhältnis desselben zu den verschiedenen Produkten zu verstehen; ein Astronom oder Ingenieur muß die Grundsätze der Mathematik gründlich kennen — ebenso ist auch eine richtige Erkenntnis von Gott zur Seligwerdung eines jeden Menschen erforderlich, welcher die Jahre der Urteilsfähigkeit und Verantwortlichkeit erreicht hat. Der Wert von theologischer Kenntnis sollte deshalb nicht unterschätzt werden; es ist zweifelhaft, ob ihre Wichtigkeit und ihr Wert überhaupt zu hoch geschätzt werden kann.

Das Wort Theologie ist griechischen Ursprungs, es ist hergeleitet von Theos = Gott, und Logos = Abhandlung oder Rede; es bedeutet daher Kenntnis von der Gottheit, es ist die Wissenschaft, die uns lehrt von Gott, und gleichzeitig das zwischen dem Höchsten Wesen und Seinen Geschöpfen bestehende Verhältnis in sich schließt. Dies Wort Theologie ist schon seit uralten Zeiten im Gebrauch und mag auf heidnische Quellen zurückgeleitet werden. Plato und Aristoteles sprechen von Theologie als der Lehre von Gott und göttlichen Dingen. Kurz gefaßt, Theologie ist „die geoffenbarte Wissenschaft, welche von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes handelt, von seinem Verhältnis zu uns, von den Dispensationen seiner Vorsehung, seinem Willen inbezug auf unsere Handlungen und seine Absichten inbezug auf unser Ende."

Einige Menschen sagen, daß man Theologie nicht zum Gegenstande von analytischen, wissenschaftlichen Betrachtungen machen könne, daß — da ein wahrer Begriff von der Gottheit, womit Theologie sich zuerst zu befassen hat, notwendigerweise auf göttliche Offenbarung gegründet sein muß, man solche Kenntnis nur empfangen könne, wenn sie gnädiglich gegeben wird; die Dinge Gottes einer kritischen Prüfung zu unterziehen, sei ebenso viel als die göttlichen Taten mit dem Maßstabe der unzulänglichen, fehlbaren menschlichen Urteilskraft zu messen. Viele Wahrheiten sind außerhalb des Bereiches der ununterstützten menschlichen Vernunft, und von theologischen Tatsachen ist behauptet worden, daß sie über der Vernunft stehen. Dies beruht auf Wahrheit in dem Grade, wie dasselbe auch von vielen anderen wissenschaftlichen Tatsachen gesagt werden kann. Da alle Wahrheit ewig ist, ist sie höher als menschliche Vernunft in dem Sinne,

daß sie der Vernunft nicht völlig offenbar ist; Wahrheit ist nicht eine Schöpfung der Vernunft — nichtsdestoweniger werden Wahrheiten durch die Vernunft geschätzt und erkannt.

Wer kann die Grenzen der theologischen Wissenschaft abmessen? Sie handelt von der Gottheit, der Quelle aller Kenntnis und Weisheit; sie liefert uns Beweise von dem Dasein eines Höchsten Wesens und anderer transzendenten Persönlichkeiten; sie handelt von den Zuständen, unter welchen — und den Mitteln, durch welche göttliche Offenbarung mitgeteilt wird, von den ewigen Prinzipien, unter denen Welten erschaffen sind und werden, von den Gesetzen der Natur in allen ihren verschiedenen Kundgebungen. Theologie ist im besonderen die Wissenschaft von Gott und Religion; sie sucht die geoffenbarten Wahrheiten in systematischer Weise darzustellen, sowie auch den Glauben und das Leben der Christen. Aber im allgemeineren Sinne genommen, befaßt sich Theologie auch mit anderen Wahrheiten als nur geistlicher Natur; ihr Gebiet ist von gleicher Ausdehnung wie dasjenige von Wahrheit.

Die industriellen Errungenschaften, die der Menschheit von so großem Nutzen sind; die edlen Künste, die Auge und Herz erfreuen; die Wissenschaften, die den Geist erhöhen — sie alle sind nur Bruchstücke von den großen, noch unvollendeten Volumen der Wahrheit, die wir von dem ewigen und unbegrenzten Vorrat erhalten haben. Ein umfassendes Studium von Theologie würde deshalb alle bekannten Wahrheiten einbegreifen. Gott selbst ist der große Lehrer; durch persönliche Kundgebungen und das Amt Seiner berufenen Diener lehrt Er Seine sterblichen Kinder. Er führte Adam in die Kunst der Agrikultur oder Landwirtschaft ein [1]) und lehrte ihm auch das Anfertigen von Kleidern [2]); Er gab Noah und Nephi Instruktionen im Erbauen von Schiffen [3]); der letztere wurde auch von Ihm unterrichtet in der Navigation [4]), und er erhielt von Ihm zur Führung seiner Kolonne zu Lande und zu Wasser den Liahona [5]), einen Kompaß, deren Tätigkeit auf einer wirkungsvolleren Kraft beruhte als dem terrestrischen Magnetismus; Moses erhielt göttliche Belehrungen und Weisungen in der Architektur [6]).

Theologie und Religion, obwohl nahe verwandt, sind keineswegs identisch. Es mag jemand in theologischen Lehren wohl bewandert sein, und dennoch kann er sehr arm sein in religiösen oder sogar moralischen Eigenschaften. *Theologie und Religion stehen im Verhältnis zueinander wie Theorie und Praxis*, Lehre und Beispiel. Das eine sollte das andere ergänzen: theologisches Wissen sollte das religiöse Leben stärken. Theologie, wie sie von den Heiligen der letzten Tage verstanden wird, umfaßt den ganzen Plan des Evangeliums. „Theologie ist geordnetes Wissen und ist für den Verstand des Menschen dasjenige, was Religion ist für das Herz und das innere Leben.“ Kenntnis hat nur mit dem Kopfe, dem Verstande zu tun und, wie wichtig und erhaben sie auch sein mag, kann ihre gute Wirkung auf das verhärtete Herz gänzlich verfehlen.

Die Glaubenssätze und religiösen Bräuche oder Sakramente der meisten Kirchen sind in formellen Glaubensartikeln niedergelegt. Die Heiligen der letzten Tage haben nicht ein Glaubensbekenntnis, das ein komplettes, geschlossenes Ganzes bilden würde; denn sie glauben an fortdauernde Offenbarung. Doch glauben sie auch, daß die Prinzipien des ewigen Lebens wahr und unveränderlich sind und durch neuere Offenbarung in keiner Weise abgeändert werden können; denn Gott ist

[1]) 1. Mose 2:15. [2]) 1. Mose 3:21. [3]) 1. Mose 6:14, 1. Nephi 17:8, 18:1—4. [4]) 1. Nephi 18:12, 21. [5]) 1. Nephi 16:10, 16, 26—30, 18:12, 21, Alma 37:38. [6]) 2. Mose 25, 26, 27.

derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Als Joseph Smith, der erste Prophet der Kirche in dieser Dispensation, aber um eine kurze Erklärung seiner religiösen Grundsätze und Ansichten gebeten wurde, schrieb er die „Glaubensartikel" der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Hierin sind die wichtigsten und charakteristischen, aber nicht alle Lehren dieser Kirche niedergelegt; denn der 9. Artikel lautet: „Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was Er jetzt offenbart, und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes."

Als anerkannte Richtschnur in Glaubenssachen gelten uns vier Bücher, nämlich die Bibel, das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und „Köstliche Perle". Diese sind Standard-Werke der Kirche und als maßgebend anerkannt, aber sie sind nicht die einzigen Quellen für Information und Belehrung in theologischen Fragen. Wir glauben, daß Gott heute ebenso willig ist wie er es jemals war, Seinen Willen den Menschenkindern kundzutun; wir glauben, daß die Verbindung zwischen Gott und der Menschheit tatsächlich wieder hergestellt ist durch das heilige Priestertum; daß der Prophet des Herrn nötigenfalls zu irgend einer Zeit göttliche Offenbarungen erhalten kann, und daß diese ebenso wichtig und bindend sind wie das geschriebene Wort. Außer den genannten vier Büchern sind noch andere Werke von der Kirche herausgegeben, die ebenfalls genehmigt und anerkannt sind, aber nicht zu den Standard-Werken gehören, welch letzteren unsere Glaubensartikel entnommen sind.

(Articles of Faith, von Dr. Talmage.)

Gedanken über die Bergpredigt.

(Schluß.)

„Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Die Barmherzigen sind die, welche gütig, mitleidsvoll und weichherzig sind — jene, die ihren Mitgeschöpfen nachfühlen und nachempfinden und bereit sind, ihre Leiden so weit wie möglich zu lindern. An einer anderen Stelle sagt der Erlöser: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist." Unser Himmlischer Vater ist die Barmherzigkeit selbst; und wenn wir, Seine Kinder, Seinen Geist besitzen und nach den Eingebungen und unter dem Einflusse desselben handeln, so werden wir geneigt sein, auch gegen andere so barmherzig zu sein, wie Er gegen uns ist. Wir werden selbst diejenigen zu segnen wünschen, die uns fluchen, uns beleidigen, uns hassen und verfolgen. Ein Grundzug der Barmherzigkeit ist die Vergebung. Die Apostel ermahnten die ihrer Obhut anvertrauten Heiligen, barmherzig zu sein und einander zu vergeben, wie Gott auch ihnen in Christo vergeben habe. Die wahren Heiligen werden bereit sein, auch ihren Feinden zu vergeben, Böses mit Gutem zu vergelten und Liebe, Güte und Barmherzigkeit zu üben, wo man ihnen mit Unrecht und Undankbarkeit begegnet. Den Barmherzigen ist die Verheißung gegeben, daß sie selbst Barmherzigkeit erlangen sollen, wie auch David sagt: „Den Barmherzigen wirst du dich barmherzig erweisen." Diejenigen, welche gegen andere nicht barmherzig und liebevoll sind, sind der Barmherzigkeit unwürdig. Können diejenigen, welche ihren Brüdern und Schwestern nicht verzeihen wollen, auf die Vergebung ihres Vaters

im Himmel Anspruch erheben? Nein; denn der Herr sagt: „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“ Können diejenigen, die anstatt einem reumütigen und bußfertigen Mitbruder Barmherzigkeit zu erweisen, ihm das volle Maß der strengen Gerechtigkeit ausmessen, an sich selbst die Süßigkeit der vergebenden Liebe und Barmherzigkeit ihres Himmlischen Vaters erfahren? Nein; der Heiland sagt deutlich: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird man euch wieder messen.“ Wenn wir daher als die Heiligen Gottes unter dem Einflusse Seines Geistes anderen Menschen Barmherzigkeit und Vergebung widerfahren lassen, so können auch wir von Ihm Barmherzigkeit erwarten, der zu allen Zeiten „gütig und voll Geduld und großer Barmherzigkeit“ ist.

„Selig sind, die reines Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.“

Das Herz ist der Zentralsitz alles physischen und geistigen Lebens, die Quelle, welcher alle Taten und Handlungen entspringen, die Triebfeder des Blutes, welches das Leben des Körpers ist und in allen Teilen desselben pulsiert. Reines Herzens zu sein bedeutet, in den inneren geheimen Motiven und Grundsätzen unseres Lebens wirklich rein zu sein — daß alle unsere Wünsche und Begierden, Gefühle, Gedanken und Absichten in ihrer Natur rein sind. Gesegnet sind die, welche in diesem Sinne reines Herzens sind; denn sie sollen Gott schauen — sie sollen Ihn sehen, wie Er ist. „Sie sollen sein Angesicht sehen, und sein Name soll auf ihrer Stirn geschrieben sein.“ Reinheit des Herzens ist jener Zustand, jener Grad der Heiligkeit, den man erreichen muß, um in der Gegenwart Gottes bestehen zu können. Anscheinend ist äußerliche Reinheit nicht immer ein Zeichen von Herzensreinheit. Der Mensch gibt acht auf die äußere Erscheinung, Gott aber durchschaut das Herz; wenn dieses rein ist, so ist alles rein. Gott zu schauen, bedeutet mit Ihm zu sein und in Seiner Herrlichkeit zu wohnen. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesichte. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ Christi Verheißung an diejenigen, die reines Herzens sind, hat zweifellos Bezug auf die Zeit, wenn die Heiligen aller Zeitalter, die durch den Feuerofen der Prüfung gegangen sind, das Reich der himmlischen Herrlichkeit ererbt haben und in die Gegenwart Gottes erhöht sein werden, um daselbst mit Ihm und den seligen, verherrlichten Scharen für immer und ewig zu regieren.

„Selig sind die Friedfertigen;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.‘

Friedfertig sind solche, die ihren Einfluß überall zur Erhaltung des Friedens gebrauchen und Frieden und Einigkeit fördern. Der Herr wird die „Quelle des Friedens“ und der „Gott des Friedens“ genannt, einer der Namen Christi ist „Friedefürst“. Die Heiligen, die den Geist Gottes besitzen und durch dessen Macht und Einfluß im Umgange mit ihren Mitmenschen geleitet werden, sind friedfertig, sie sind Friedensboten und können in Wahrheit Gottes Kinder heißen. Die Nachfolger des Heilandes werden Seinem Beispiele folgen und sich bestreben, mit jedermann in Frieden zu leben. Ihr Wunsch und ihre Absicht wird sein, Streit und Uneinigkeit zu schlichten und als friedfertige Menschen dazustehen. Dann werden sie einstens als Gottes Kinder auch Gottes Erben und Miterben Christi werden.

„Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr."

Wenn wir unserer heiligen Religion wegen gehaßt, beunruhigt, verachtet und belästigt werden, dann werden wir um Gerechtigkeit willen verfolgt. Die Heiligen unserer wie früherer Tage haben viele derartige Verfolgungen erlitten und viele bittere Erfahrungen gemacht. Sie wurden von Ort zu Ort getrieben, beraubt, ausgeplündert und auf verschiedene Arten gequält, weil sie an die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit glaubten, dieselben annahmen und in ihrem täglichen Leben auszuführen suchten. Sie fanden aber Trost und Erbauung in den obigen Worten des Heilandes, in der Verheißung des Himmelreichs. Schon Daniel sagte: „Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden's immer und ewiglich besitzen"; wiederum: „Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen." (Dan. 7:18, 27). Während die Heiligen alle Ursache haben, Verfolgung seitens der Feinde des Reiches Gottes zu erwarten, so dürfen sie dieselbe aber unter keinen Umständen suchen oder durch irgendwelche törichte Handlungen heraufbeschwören. In einem solchen Falle würden sie nicht um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Rechtschaffen zu sein und recht zu handeln ist: Gerechtigkeit üben. Ein Leben der Rechtschaffenheit und der Tugend ist es, was der Herr von Seinen Kindern verlangt, um sie für Sein Reich vorzubereiten. Der Prophet Micha sagt im 6. Kap. und 8. Verse: „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott."

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind."

Diejenigen, welche die Heiligen verfolgen, reden gewöhnlich „allerlei Uebels" wider sie. Wenn sie aber daran lügen und es um des Meisters und Seiner Grundsätze willen tun, dann haben die Beschimpften nichts zu fürchten, sondern vielmehr Ursache, fröhlich zu sein. Die Betonung aber liegt in den Worten: so sie daran lügen. Wenn wir Böses tun, verdienen wir, daß man solches von uns sagt und wir haben zu gewärtigen, daß man uns schmäht und verfolgt. Wenn die Menschen aber Schlechtes von uns sagen und daran lügen — wenn wir es nicht verdient haben, sondern ungerechterweise leiden, — dann sind wir die Gesegneten des Herrn; wenn schon von den Feinden verflucht, so wartet doch eine große Belohnung auf uns, sofern wir bis ans Ende treu bleiben. Die Propheten des Altertums wurden in ähnlicher Weise behandelt, und diejenigen, welche auf dem gleichen Wege wandeln, haben dasselbe Schicksal zu erwarten. Als unser Herr auf Erden war, erlitt Er viele Schmähungen und erduldete überall harte Verfolgungen; Seine damaligen Nachfolger wurden um Seinetwillen — weil sie Seine Jünger waren — gleich Ihm behandelt. Wenn nun die Heiligen der letzten Tage auf dem gleichen Wege sich befinden und dasselbe Evangelium haben wie ihre Vorgänger, so braucht man sich auch nicht wundern, wenn sie in ähnlicher Weise leiden müssen; denn gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen. Doch

inmitten all dieser Prüfungen haben sie die feste Zuversicht, daß ihre Belohnung im Himmel groß sein wird. Ein himmlisches Erbteil und unvergängliche Freude, himmlische Herrlichkeit — eine Herrlichkeit, die niemals vergeht — erwartet sie. Ehre, Erhöhung, Unsterblichkeit und ewiges Leben wird ihr Lohn sein im Reiche Gottes, wodurch sie reichlich entschädigt werden für alles, was sie in der Welt um ihrer Religion der Gerechtigkeit und um ihres Meisters willen gelitten haben. Wer mit der Geschichte der Heiligen der letzten Tage bekannt ist, wird wissen, daß sie durch viele Trübsale gegangen sind, daß sie geschmäht und verfolgt werden, und daß man allerlei Uebels wider sie redet und daran gelogen hat und es noch tut. Dennoch sind sie — im Hinblick auf ihre Belohnung in der Zukunft — fröhlich und getrost. Sie sind ihres Propheten Joseph und des Patriarchen Hyrum Smith durch Meuchelmord beraubt worden, ihre Häuser wurden verbrannt, ihre Güter gestohlen, ihre lachenden Felder, blühenden Gärten und fruchtbeladenen Obstbäume zerstört und verwüstet; sie wurden von Stadt zu Stadt und von einem Staate zum andern getrieben und schließlich gezwungen, hungernd und ohne Schutz in die weite, kalte Wildnis zu wandern. Und warum? Um des ewigen, ursprünglichen Evangeliums willen, das ihnen von neuem geoffenbart wurde — um ihrer teuren Religion, um Jesu Christi willen — wegen ihrem Glauben, ihrer Hingabe und Liebe für die heilige Sache Gottes, der sie sich angeschlossen hatten. Der Geist der Intoleranz und Verfolgung herrscht noch heute. Tausend Zungen der Verleumdung sind gegenwärtig noch ebenso beschäftigt wie früher. Sektenprediger donnern noch heute von den Kanzeln ihre Bannflüche über uns; Literaten schreiben, und Redakteure publizieren ihre schmähenden, höhnenden, falschen und verdrehten Berichte; Redner von verschiedenen Klassen reizen und erregen die Gemüter ihrer Zuhörer noch heute mit ihren lügenhaften Erzählungen von Elend, Sklaverei und Betrug der „Mormonen"; es gibt immer noch Parteien und Pöbelhaufen, die mit giftigem Haß und Spott gegen uns erfüllt sind. In der Tat, die Heiligen der Gegenwart sind wie die Heiligen vor alters auf allen Seiten von Feinden und Gegnern umgeben, die bemüht sind, ihre Zerstörung herbeizuführen. Doch ungeachtet aller dieser Dinge haben wir Ursache, „fröhlich und getrost" zu sein; denn von „Ihm, der nicht lügen kann", ist uns völlige Entschädigung für alle ungerechten Verfolgungen verheißen worden, nämlich ewige Seligkeit in Seiner glorreichen Gegenwart.

Auszug aus Korrespondenzen.

„Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir."
(Apostelgeschichte 3 : 6.)

Diese Worte sprach vor bald 1900 Jahren der Apostel Petrus zu einem Lahmen, der am Eingange des Tempels zu Jerusalem bettelte. Meine Absicht ist nicht, mich mit der göttlichen Kraft dieses großen Mannes zu messen — und doch habe auch ich etwas, was ich meinen Mitmenschen, und besonders meinen lieben Verwandten, geben möchte; es ist eine Botschaft, ein Zeugnis.

David, der Psalmist, sagt: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?" (Ps. 8 : 5.) Wir alle sind weise genug, zu wissen, daß wir Kinder Gottes sind. Wir sind von Ihm erschaffen und in diese Welt gesandt für einen sehr wichtigen Zweck — man könnte sagen, um eine Schule durchzu-

machen, uns von Stufe zu Stufe emporzuarbeiten und uns vorzubereiten auf das zukünftige Leben. Gott sandte Seinen Sohn auf die Erde, um uns den rechten Weg zu zeigen. Er sagte: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." (Joh. 7 : 16, 17.) Wie Er Seine Laufbahn begann, wird uns allen wohl bekannt sein: Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, ließ Er sich von Johannes im Jordan taufen. Nachher erwählte Er zwölf einfache, ungelehrte Männer, den einen vom Schifferkahn, den andern vom Zoll, und gab ihnen Vollmacht, das Evangelium zu predigen, Kranke zu heilen und die Teufel auszutreiben. (Matth. 10.) Die Juden verachteten den Heiland; sie wollten Ihn nicht als ihren Erlöser anerkennen. Er, der nur Gutes getan hatte, nur da zu treffen war, wo die Not am größten, mußte Sein Leben am Kreuze als ein Uebeltäter aushauchen. Seine Apostel waren infolge des Hinscheidens ihres Meisters zuerst sehr kleinmütig und schüchtern; nachdem Er aber von den Toten auferstanden und gen Himmel aufgefahren war, und sie den Heiligen Geist als Siegel der Wahrheit empfangen hatten, traten sie kühn und furchtlos auf und konnten dem Tode ruhig ins Auge schauen. Sie alle hatten schreckliche Verfolgungen zu erdulden. Die Weltgeschichte berichtet uns, auf welche schändliche Weise diese Männer ums Leben gebracht wurden. — Später wurde die Kirche Christi, die nur eine kurze Zeit geblüht hatte, zur Kirche der Welt. Die Apostel waren alle abgeschafft, und bald hörten auch die Gaben des Evangeliums auf. Jesajas Weissagung war erfüllt: „Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker." (Jes. 60 : 2.) Doch lesen wir in Offenb. 14 : 6, daß ein Engel vom Himmel das ewige Evangelium wiederbringen soll. „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." (Matth. 24 : 14.) Aber die meisten Menschen beachten den Warnruf nicht; sie verstocken ihre Herzen und wollen nicht glauben, und es wird ihnen ergehen wie den Leuten zu der Zeit Noahs (Vers 37—39). — Dieses sollte uns zum Nachdenken bewegen. Himmel und Erde werden vergehen, aber nicht die Worte Christi.

Ich bin glücklich, euch sagen und bezeugen zu können, daß die Kirche Jesu Christi wieder auf Erden ist. Joseph Smith war das auserwählte Werkzeug, auf besonderen Befehl Gottes diese Kirche wieder zu gründen, was im Jahre 1830, am 6. April, auch geschah. Jemand möchte hier einwenden, daß seit Luthers Reformation schon die wahre Kirche existierte. Darauf würde ich erwidern: Wo sind die Apostel und Propheten? Haben sie die Taufe, die der Heiland einführte, oder haben sie statt dessen nur eine von Menschen eingesetzte Handlung? Hiervon sagt der Herr: „Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." (Matth. 15 : 9.) Sind die als Vorsteher ernannten Männer von Gott berufen gleichwie Aaron? (Ebr. 5 : 4, 5.) Wenn nicht, dann sind sie nicht Jesu Nachfolger. Es sind heute zirka 2000 Männer jeden Standes und Berufes in der Welt, die das Evangelium Jesu Christi allen Völkern, Sprachen und Zungen verkündigen. Sie besitzen die Vollmacht und Schlüssel, die Petrus gegeben wurden. (Matth. 16 : 19.)

Man braucht meinen Worten nicht zu glauben; wer aber aufrichtigen Herzens Gott fragen und Ihn um Weisheit bitten wird (Jak. 1 : 5), der wird innewerden, ob ich die Wahrheit rede oder nicht.

Noch ein Wort an meine lieben Glaubensgeschwister. Laßt uns

kämpfen und nicht müde werden; denn zu einer Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. Wir wissen, daß das Kommen des Herrn vor der Türe ist. Laßt uns deshalb so leben, daß wir den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen und bestehen können, wenn Er erscheinen wird. „Denn Er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes und wie die Seife der Wäscher." (Mal. 3 : 2).

Möge Gott euch alle segnen. Ich verbleibe euer ergebener Bruder im Bunde der Wahrheit. P. Anderegg.

Der Frühling naht!

Noch deckt Eis und Schnee die Erde,
Und rauher Nord streicht drüber hin;
Schutz suchend durch verschneite Triften
Zum Forste scheu die Rehe zieh'n.

Noch ist der Winter nicht vorüber,
Und doch zieht schon durch Wald und Flur
Ein leises Frühlingsahnen wieder,
Vom Neuerwachen der Natur.

Am Haselstrauch die Schäfchen schwellen,
Die Weidenkätzchen auch am Ried;
Die Amsel grüßt die Abendsonne,
Und auch der Buchfink stimmt sein Lied.

Von neuem weckt das Wort „Es werde!"
Das, was im Winterschlafe schlief;
Bald sproßt und keimt es auf der Erde,
Der Vogelgruß den Weckruf rief.

Wer legt dies siegsgewisse Ahnen
Dem Vogel in die kleine Brust?
Wer lehrt ihn, daß nach Wintertagen
Der Frühling kommt mit Lied und Lust?

Lebend'ger als in heil'gen Schriften
Die Bibel je es offenbart,
Liest du es klar in Wald und Triften,
Durch wessen Wort das Wesen ward.

Und hast du das noch nicht gelesen?
Sahst du's mit deinen Augen nie?
Die Vögel künden's und die Blumen,
Und du — bist doch viel mehr als sie. Hg.

Das, was dein Aug' an andern sah,
Wird andern nicht an dir entgehn.
Wir stehn uns selber viel zu nah',
Um unsre Fehler selbst zu sehn. Tiedge.

* * *

Die Schwachen dieser Welt sollen hervorkommen und die Mächtigen und Starken niederstürzen, damit der Mensch nicht mit seinem Nächsten zu Rate gehe, noch sich auf den Arm des Fleisches verlasse. L. u. B. 1 : 19.

Inhalt:

Ansichten von hervorragenden Personen über die „Mormonen". . 97	Theologie 105
Weshalb Fasten notwendig ist . . 102	Gedanken über die Bergpredigt . 107
Kurze Mitteilungen 104	Auszug aus Korrespondenzen . . 110
	Der Frühling naht! 112

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag u. verantwortliche Redaktion, sowie Adresse des Schweizerischen u. Deutschen Missionskontors:

Serge F. Ballif, Zürich V, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 9093